

BODENSEE

Für wen lohnt sich eine Wärmepumpe?

- Gebäudeenergiegesetz soll überarbeitet werden
- Regierung kündigt mehr Technologieoffenheit an
- Überlinger Alfred Keller ist überzeugt von der Technik



VON SIMON CONRAD

Bodenseekreis. „Das Heizungsgesetz wird abgeschafft“ – so heißt es im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD. Gemeint ist damit wohl das Gebäudeenergiegesetz (GEG), dessen Novelle im Jahr 2023 bundesweit zu Diskussionen geführt hat. Viele Menschen fürchten anfangs, dass sie nun umgehend zu hohen Investitionen in Wärmepumpen genötigt würden.

Die Gemüter kochten so hoch, dass es manchen Menschen am Ende schien, als würde der damalige Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) persönlich in die Keller hinabsteigen und Ölheizungen abschrauben. Habeck wird nicht kommen – vielleicht aber Alfred Keller. Der Handwerkschef mit eigenem Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsbetrieb in Überlingen-Lippertsreute kennt Wärmepumpen nicht erst seit der Debatte um das GEG. „Das ist keine neue Technologie“, sagt Keller, der auch Obermeister der Sanitär-, Heizungs- und Klima-Innung Bodenseekreis ist. Er baue die Anlagen seit 25 Jahren ein, mittlerweile seien sie technisch ausgereift und hoch digitalisiert. Ist er überzeugt davon? Ein klares „Ja“.

Wärmepumpen wieder gefragt

Nun habe aber die politische Diskussion um die Wärmepumpe zu Nervosität bei den Verbrauchern geführt. 2023 sei die Nachfrage zunächst stark angestiegen, auch wegen der Abkehr von günstigem russischem Gas, dann sei sie 2024 zurückgegangen. Das Ampel-Aus habe weitere Verunsicherung gebracht, zeitweise habe es eine „extreme Zurückhaltung“ bei den Verbrauchern gegeben, erklärt Alfred Keller. Und nun, auch mit Blick auf die Ankündigung der neuen Regierung? Seit dem Ende des ersten Quartals 2025 zeige sich bei der Nachfrage wieder ein leichter Aufschwung. „Das wird seinen Weg positiv weitergehen“, sagt Keller. Es bestehe schließlich große Einigkeit darüber, dass etwas für die Umwelt und gegen den hohen



Handwerker Alfred Keller neben einer Wärmepumpe, die im Garten seines Elternhauses steht. Der Chef eines Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsbetriebs in Überlingen-Lippertsreute ist überzeugt von der Technologie. FOTO: SIMON CONRAD



„Alles, was ab 1995 bis 2000 gebaut worden ist, sollte wärmepumpentauglich sein.“

Michael Maucher, Energieberater, Energieagentur Oberschwaben

CO₂-Ausstoß getan werden müsse. Für Handwerker sei diese Bereitschaft toll: „Wir sind die Macher der Energiewende.“ Aber zahlen Wärmepumpen-Besitzer drauf, um das Klima zu schützen? Ganz eindeutig lässt sich das nicht sagen, das wird im Gespräch mit Alfred Keller deutlich. In der Anschaffung sind Wärmepumpen erst einmal teurer als Öl- oder Gasheizungen. Das Angebot an Wärmepumpen sei vergleichbar mit dem Automarkt: Es gibt Luxus-Modelle und Standard-Varianten. Die Kosten für die Anschaffung liegen laut Keller zwischen 35.000 und 55.000 Euro. Der Durchschnitt liege zwischen 45.000 und 50.000 Euro, wenn man dazu eine PV-Anlage und etwa eine Ladestation

für das E-Auto einbaut, „dann landen wir bei 60.000 bis 100.000 Euro“. Im Rahmen des aktuellen GEG gibt es Förderungen: Eine Grundförderung von 30 Prozent beim Austausch alter Heizungen, gedeckelt auf 30.000 Euro. Bei manchen Formen kommt dazu ein Effizienzbonus von fünf Prozent, noch gibt es einen Geschwindigkeitsbonus von 20 Prozent. Trotzdem kommen Besitzer in der Regel bei einem Investment von 30.000 bis 35.000 Euro raus, sagt Alfred Keller. Eine neue Öl- oder Gasheizung koste in der Anschaffung hingegen eher 15.000 bis 25.000 Euro.

Klassische Heizungen bald teurer

Das Kosten-Verhältnis könnte sich allerdings in den kommenden Jahren drehen. Die steigende Kohlenstoffdioxid-Bepreisung wird den Betrieb von herkömmlichen Heizungen voraussichtlich deutlich teurer machen, während die variablen Strompreise die Betriebskosten der Wärmepumpe erwarbar senken werden. Wer zudem eigenen Strom mit PV-Anlagen erzeugt, der könne seine Betriebskosten deut-

lich senken. Man müsse aber alles in einen Topf werfen, sagt Handwerker Keller, und individuell überlegen, ob sich die Investition lohnt.

Michael Maucher ist Prokurist und Energieberater bei der Energieagentur Oberschwaben. Die gemeinnützige Einrichtung berät Unternehmen und Kommunen sowie in Kooperation mit der Verbraucherzentrale auch Privatpersonen bei Energie-Themen. Maucher verweist ebenfalls auf den Faktor CO₂-Bepreisung und die tendenziell sinkenden Stromkosten durch mehr erneuerbaren Strom im Strommix. Eine Rolle spiele aber auch die Qualität der Gebäudehülle und die vorhandene Wärmeübergabe. Grundsätzlich eignen sich etwa Fußbodenheizungen mit niedrigen Vorlauftemperaturen besser für den Betrieb mit einer Wärmepumpe als alte Heizkörper, da für diese mehr Strominspeisung nötig sei. Und bei den Gebäuden? „Alles, was ab 1995 bis 2000 gebaut worden ist, sollte wärmepumpentauglich sein“, sagt Energieberater Maucher. Auch für ältere Gebäude könne es aber Lösungen geben.

Zum Gebäudeenergiegesetz und seiner Zukunft

➤ **Was steht im GEG?** Ziel der Novelle des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) ist es, dass künftig nur noch Heizungen neu eingebaut werden, die mindestens 65 Prozent der Wärme mit erneuerbaren Energien erzeugen. Bis 2045 soll dadurch die Nutzung fossiler Energieträger für die Wärmeversorgung beendet werden, heißt es vom Bundesbau-

ministerium. Für Bestandsgebäude mit funktionierender Heizung hat dies zunächst keine Auswirkungen. Beim Austausch defekter Anlagen gibt es Übergangsfristen, abhängig davon, ob bereits eine Wärmepanung der Kommune vorliegt. Neben der Wärmepumpe können auch weitere Heizungsarten die Anforderungen erfüllen,

darunter Pelletheizungen oder Solarthermie-Anlagen. Auch der Anschluss an ein Wärmenetz ist möglich.

➤ **Was könnte sich ändern?** Sowohl Michael Maucher von der Energieagentur Oberschwaben als auch Handwerker Alfred Keller glauben, dass sich unter der neuen Regierung in Bezug auf Wärmepumpen nicht viel ändern

wird. Paragraf 71 GEG werde voraussichtlich technologieoffener gestaltet, wobei die Möglichkeiten durch internationale Vereinbarungen zur CO₂-Reduktion begrenzt seien. Die Förderungen könnten allerdings herabgesetzt werden – wer in absehbarer Zeit eine neue Heizung braucht, sollte sich eventuell bald darum bemühen.